

Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte
Mitteleuropas 113

Ringschmuck, Gürtelhaken und
Toilettegerät der Latènezeit
vom Kleinen Gleichberg bei Römhild

von Reinhard Spehr

BEIER & BERAN. ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR
LANGENWEISSBACH 2026

Inhaltsverzeichnis

Einführung	5
Fund- und Forschungsgeschichte	8
Katalog	15
Tafeln	71

Reinhard Spehr



Foto: M. Seidel, Steinsburgmuseum, 2026

Ringschmuck, Gürtelhaken und Toilettegerät der Latènezeit vom Kleinen Gleichberg bei Römhild

Gewidmet dem Andenken an Ludwig Bechstein (24. November 1801 bis 14. Mai 1860), dem Gründer des Hennebergischen Altertumsforschenden Vereins zu Meiningen und ersten rationalen Nachdenker über die Funktion der Steinwälle auf dem Kleinen Gleichberg.

Angesichts der lange Zeit nicht ernst genommenen und erst seit kurzem akzeptierten Ansicht, dass wertvolle Funde vom Kleinen Gleichberg schon in der Bronzezeit, und später viele von den schönen Fibeln der Hallstatt- und Latènezeit, ebenso die Mehrzahl der schönen Hals- und Armringe, neben eisernen Waffen und Werkzeugen aller Art, überwiegend als Weihegaben auf dem Berge als einem heiligen Ort niedergelegt wurden, sei an eine dem gesunden Menschenverstand entsprungene, wenn auch nur zur Hälfte akzeptierbare Aussage von Ludwig Bechstein aus dem Jahre 1839 erinnert:

„...auf dem kleinen Gleichberge die dreifachen Ringwälle.... stimmen wir der Ansicht bei, daß dieser und ähnliche Punkte nicht Wohnplatz, sondern götterheilige Naturtempelstätte gewesen.“ Ludwig Bechstein, Die Disburg. Thüringen und der Harz, Bd. 1. Sondershausen 1839, S. 94ff.

Einführung

Im Sommer 1961 hatte ich die späthallstatt- und latènezeitlichen sowie die mittelalterlichen Waffenfunde vom Kleinen Gleichberg im Römhilder Steinsburgmuseum für meine Jenaer Diplomarbeit (1962) zeichnerisch aufgenommen. Ab dem Jahre 1963 folgte in mehreren Aktionen (bis um 1990) das Zeichnen und Fotografieren der latènezeitlichen Werkzeuge und Geräte im Römhilder und in weiteren Museen (zunächst für eine Dissertation). Mit der langjährigen Aufnahme weiterer, insbesondere der zahlreichen mittelalterlichen Funde war die Materialbasis bis 2018 ziemlich angewachsen. Infolgedessen erreichte die parallel erstellte, wissenschaftliche Bearbeitung einen Umfang, der den einer „normalen“ Dissertation überschritt, die deshalb auch nicht abgeschlossen wurde; das Gleiche gilt für eine Gesamtpublikation. Doch immerhin konnte in meiner 2021 erschienenen Monographie eine repräsentative Auswahl der betreffenden Fundgattungen (etwa 80%) aus dem vollständig erfassten Material, bis auf die Neufunde der letzten beiden Jahrzehnte, katalogmäßig beschrieben und abgebildet werden. Die Auswahl rechtfertigt sich durch die Tatsache, dass ich schon in Jahrzehnten zuvor zahlreiche dieser Funde an anderer Stelle publiziert hatte.

Eine beträchtliche Anzahl schöner Funde, die für die späthallstatt- und latènezeitliche Besiedlungsgeschichte, aber auch für die Ansprache des Berges als latenter „Träger von Weihegaben“

wichtig sind, wurden bisher gar nicht oder nur in begrenzter Zahl und meist mit zu kleinen Abbildungen bekannt gegeben. Ich denke an die vielen Hals-, Arm- und Fuß(?)-Ringe aus Bronze oder Eisen und die bronzenen Ohringe, die Schmuck- und Gewandnadeln, die eisernen und bronzenen Gürtelhaken sowie das Toilettengerät. Diese Funde möchte ich nun wenigstens in Katalogform und in Zeichnung vorlegen, ergänzt durch Fotos.¹ Auch wenn die Glasarmringe inzwischen schon bearbeitet wurden², werden die 1971/72 gefertigten, sorgfältigen Zeichnungen von Artur Pietzsch (Dresden)³ manches Detail zusätzlich liefern. Besonderes Interesse verdienen auch die auf der Drehbank gearbeiteten Armringe aus tertiärem Holz (Sapropelith), ebenso die gläsernen Ringperlen bzw. Spinnwirtel und die Bernsteinringe. Sonderformen von „Schmuck“ und „Undefinierbares“ schließen sich an. Ursprünglich wollte ich meine originalen Bleistiftzeichnungen sämtlich in Tusche umsetzen, doch das war nur teilweise zu schaffen gewesen.

Während der Zeichenarbeiten im Steinsburgmuseum fielen mir immer wieder die älteren Bronzen aus der Frühbronze-, Hügelgräberbronze- und Urnenfelderzeit in die Hände⁴. Es reizte mich damals, auch einige von solchen Funden zu zeichnen, zumal die bisher veröffentlichten Abbildungen nicht meinen Ansprüchen genügten. Um den Titel dieses Kataloges nicht zu überlasten, wurde „Späthallstattzeit“ nicht mit

¹ Die Bekanntgabe über meine Materialaufnahme des Ringschmucks und der Gürtelhaken für eine Katalog-Publikation erfolgte schon mehrfach, letztmalig bei Spehr, Reinhard: Waffen, Werkzeuge und Geräte der Latènezeit und des Mittelalters vom Kleinen Gleichberg. Langenweißbach 2021, S. 147, Anm. 45.

² Lappe, Ursula: Keltische Glasarmringe und Ringperlen aus Thüringen. In: Alt-Thüringen 16, 1979, S. 84–111.

³ Artur Pietzsch wurde am 23. Dezember 1901 geboren und verstarb am 1. Mai 1975 in Dresden. Er war zeitlebens Werkstatteleiter, Zeichner, Grabungsleiter und Kustos am Landesmuseum für Vorgeschichte in Dresden.

⁴ Außerdem mesolithische und neolithische Feuersteingeräte und -abschlüge namentlich von der „Akropolis“.

genannt, obwohl eine beträchtliche Anzahl von Ringen dieser Zeitphase (HaD1, 2) angehört.

Für die über mehrere Jahre andauernden Materialaufnahmen in Römhild und Meiningen musste ich nicht immer die Urlaubszeiten verwenden. Mein Dresdner Chef Werner Coblenz⁵ stimmte verständnisvoll einigen Studienreisen auch während meines regulären Dienstes in Sachsen zu. Darüber hinaus stellte er die offiziellen, schriftlichen Anträge beim Volkspolizeiamt Dresden für die zwingend notwendigen Passierscheine zum Betreten der 5-Km-Sperrzone, in der die Stadt Römhild und ihre Flur von 1961 bis zur Ausgliederung aus diesem Grenzstreifen 1972 lagen. Dankbar erinnere ich mich an die freundliche, ja herzliche Aufnahme als Gast im Steinsburgmuseum⁶ und die großzügige Unterstützung durch die jeweiligen Leiter und Mitarbeiter des Museums. In erster Linie denke ich dabei an Frau Elisabeth Kölbing-Biedermann⁷ (während meiner meist zweiwöchigen Aufenthalte jährlich von 1961 bis 1972) und an Peter Donat⁸ (1961 und jährlich von 1963 bis 1966); ebenso bin ich den Kollegen Bernd Bahn⁹ (jährlich von 1968 bis 1973) und Gert Stoi¹⁰ (jährlich von 1973 bis 1981 sowie 1991, 1993 und 1997), endlich auch dem späteren

Leiter des Steinsburgmuseums Willfried Büttner (1997, 2002)¹¹ zu herzlichem Dank verpflichtet. Für mündliche und schriftliche Auskünfte zu Fundstellen auf der Steinsburg bin ich den Herren Arno Ender¹² (Haina), Emil Gundelwein (Haina – Wüstung Schwabhausen)¹³, Gerhard Carl (Westenfeld) und Roland Werner (Jüchsen, † um 2015)¹⁴ dankbar. Unter den Steinsburgfunden, die in begrenzter Zahl im Museum Meiningen¹⁵ aufbewahrt wurden, vor allem aber unter jenen zahlreichen Funden, die durch drei Ankäufe aus der Sammlung von Gottlieb Jacob in den Jahren 1895 und 1896 ins Völkerkundemuseum Berlin gelangt waren, befinden sich auch Arm- und Halsringe sowie Gürtelhaken. Die Berliner Funde waren 1945 als Beutegut in die Sowjetunion verbracht worden und um 1956 teils nach Ost-, teils nach Westberlin zurückgekommen (ob vollständig?). In der Zeit meiner Materialaufnahme in den 60er Jahren war ein Teil der Auslagerungskisten in Ostberlin noch nicht ausgepackt gewesen, ihr Inhalt aber auch noch später nur unter Schwierigkeiten einsehbar; die nach Westberlin gelangten Funde waren mir damals als DDR-Bürger generell nicht zugänglich. Bei der Überwindung dieser Schwierigkeiten halfen

⁵ Spehr, Reinhard: Persönliche Erinnerungen an Professor Dr. Werner Coblenz anlässlich seines 100. Geburtstages. In: Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz 2/1917, S. 35–42.

⁶ Ich fand meist Unterkunft im Gästezimmer des Steinsburgmuseums, einige Male auch in zwei Römhilder Gasthöfen.

⁷ Geboren etwa 1910–1915, verstorben in Römhild um 1980/85; sie war Sängerin am Meininger Theater gewesen und wohnte als Arzt-Witwe von 1948/49 bis 1973 mit ihrer Haushälterin Irma Trott, anfangs auch mit den beiden Söhnen, in der Hausmeisterwohnung des Steinsburgmuseums.

⁸ Peter Donat, geboren am 17. Dezember 1934 in Würzburg, gestorben am 4. Mai 2025 in Berlin, war vom 1. Januar 1960 bis 1. Mai 1966 Leiter des Steinsburgmuseums.

⁹ Bernd Wolfgang Bahn, geboren am 16. Mai 1939 in Freyburg war von 1968 bis 1973 Leiter des Steinsburgmuseums.

¹⁰ G. Stoi wurde am 17. November 1948 in Löbau geboren. Er war vom 9. April 1973 bis Ende 1993 als Fachschul-Museologe der Leiter des Steinsburgmuseums, anschließend war er Mitarbeiter der dortigen Außenstelle des Landesamtes Weimar. Er wohnte mit seiner Familie bis 2003 in der Hausmeisterwohnung des Steinsburgmuseums.

¹¹ W. Büttner, geboren am 5. Mai 1942, gestorben 2005/06, war bis 1992 Lehrer und Schuldirektor in Jüchsen gewesen

und danach bis zu seinem Tode als Direktor des Steinsburgmuseums wissenschaftlicher Mitarbeiter am Thüringischen Landesamt für Archäologie.

¹² Der Bauer und Waldarbeiter A. Ender aus Haina wurde am 12. Februar 1920 geboren und starb am 7. September 1992 in Haina.

¹³ Der Römhilder Oberförster E. Gundelwein wurde am 29. Januar 1882 geboren, er verstarb am 3. September 1977. Hochstrate, Walter: Emil Gundelwein (in: Mitteilungen der Gemeinde der Steinsburgfreunde Bd. 5, Heft 3, 2010 = N. F. 8, Jg. 13, 2010) Römhild 2010.

¹⁴ Mit Brief vom 31. Juni 1997 hat mir Roland Werner die von ihm am 4. und 18. September sowie am 18. und 19. November 1993 und am 27. Februar 1994 auf dem Kleinen Gleichberg festgestellten Raubgrabungslöcher kartiert und die dort abgelegten „Restfunde“ aufgelistet: Es waren in Raum XXXIV (Akropolis) 388 Löcher mit 101 Eisenfunden, in Raum XVII 78 Löcher mit 49 Eisenfunden und in den Räumen VIII und XVIII 63 Löcher mit 3 Eisenfunden. Die gewiss auch gefundenen Bronzen hatten die Sondengänger mitgenommen.

¹⁵ Ich bin dem damaligen Leiter des Museums Meiningen (Schloß Elisabethenburg), Herrn Helmut Müller für die Bereitstellung der restlichen, damals noch in seinem Magazin verbliebenen Steinsburgfunde zu Dank verpflichtet.

mir durch Katalogabschriften, durch die Bereitstellung von Zeichnungen und Fotos sowie mancherlei Auskünfte die Direktoren und Mitarbeiter der Staatlichen Museen zu (Ost-)Berlin (Museum für Vor- und Frühgeschichte) und der Staatlichen Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (Museum für Vor- und Frühgeschichte) in Westberlin. Ich erinnere mich mit Dankbarkeit an die verständnisvolle Unterstützung durch die Kollegen Werner Müller und Hans-Joachim Dölle zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen Frauke Biller-Geupel und Ingrid Bitomsky-Griesa sowie durch die Westberliner Kollegen Adriaan von Müller, Klaus Goldmann, Gerhard Jacobi und den Zeichner M. Fleck.

Fund- und Sammlungsgeschichte

Die meisten an dieser Stelle vorgelegten Funde wurden im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts im Gipfelbereich der Steinsburg während der Durcharbeitung der Geröllhalden und bei der Gewinnung und dem Zurechtschlagen von Pflastersteinen aufgesammelt. Eine beträchtliche Anzahl weiterer, bei den gleichen Steinbrecharbeiten gemachter Funde dürfte, wenn aus Eisen und dick verrostet, also unansehnlich und schwerer verkäuflich, von den Findern wieder weggeworfen worden sein.¹⁶ Warum sich das Sammeln von Steinburgfunden seit etwa 1870 vom zuvor dominierenden Hennebergischen Altertumsverein in Meiningen auf einzelne Privatpersonen verlagerte, ist schwer zu sagen. Auf jeden Fall waren diese Männer näher am Fundort und besser bekannt mit den Findern. Auch wissen wir nicht, ob die Sammelleidenschaft von dem Römhilder Lehrer Conrad Bonsack¹⁷ auf den pensionierten Arzt Gottlieb Jacob übersprang oder umgekehrt. Beide wurden jedenfalls befreundete Tauschpartner und gleichzeitig Konkurrenten. Es entstand im Laufe der 70er Jahre durch Jacobs persönliche und briefliche Kontakte zu namhaften Wissenschaftlern im In- und Ausland, durch

seine Mitgliedschaft in der „Deutschen Anthropologischen Gesellschaft“ und seine Teilnahme an deren Versammlungen, durch die Beteiligung mit 310 (!) Fundstücken aus seiner Steinsburgsammlung an der „Ausstellung Prähistorischer Funde Deutschlands“ in Berlin (1880) und nicht zuletzt auch durch seine verschiedenen Publikationen ein hoher Bekanntheitsgrad der Gleichberge. So wurde über das Sammeln der Gleichbergfunde und ihre verständnisvolle Betrachtung die noch junge archäologische Wissenschaft in Deutschland angeregt. Dass diese Sammel-Euphorie auch gewisse negativen Folgen hatte, wurde bisher zu wenig betont: Die interessierten Sammler mussten nämlich alle auf der Steinsburg entdeckten Funde von den Findern, den Wald- und Steinarbeiter kaufen, wenn auch nur für ein Trinkgeld oder eine Zigarre.¹⁸ Das war also mehr oder weniger ein „geschäftlicher“ Vorgang! Daraus entstand in kurzer Zeit wiederum ein teils sogar überregionaler, wenn auch kleiner „Markt“ für Gleichbergfunde, wie die käuflich erworbenen Sammlungsbestände der Museen in Berlin, Coburg, Dresden usw. zeigen. Dieser „Antiquitätenmarkt mit archäologischen

¹⁶ Jacob, Gottlieb: Die Gleichberge bei Römhild (Herzogthum Meiningen) und ihre prähistorische Bedeutung. In: Archiv für Anthropologie (Braunschweig) 10, 1878, S. 261–296, vgl. S. 288: „Die Eisenfunde übertreffen alle übrigen Funde an Zahl und Reichhaltigkeit. Nur werden sie wegen der Geringhaltigkeit des Materials und ihrer unvollständigen Erhaltung von den Findern gewöhnlich wenig beobachtet.“

¹⁷ Geboren am 10. Februar 1830, gestorben am 19. August 1899.

¹⁸ Die käufliche (!) Erwerbung von Funden ist für die Sammler Bonsack, Jacob, Kümpel, Höfer und Kade überliefert. Schon im Mai 1859 berichtet Georg Brückner dem Hennebergischen Verein von seiner Erwerbung einiger Eisen- und

Bronzefunde vom Kleinen Gleichberg „vieles aber habe sich in Hildburghausen, Römhild und an anderen Orten der näheren Umgebung in Privatbesitz verloren.“ Marwinski, Konrad: Der Hennebergische altertumsforschende Verein zu Meiningen 1832 bis 1935 (Südthüringer Forschungen 18) Meiningen 1983, S. 38 f. In einem Brief von Oberbaurat Eduard Fritze im Auftrag des Henneberg. Vereins an den Römhilder Oberförster Ferdinand Stötzer vom 15. 2. 1897 heißt es: „Vor 2 Jahren sind uns vom Staats-Minist. einmal einige Sachen die gefunden wurden zugegangen, seitdem nichts mehr. Ist nichts mehr gefunden worden? Ist auch dafür gesorgt, daß nichts mehr unter der Hand verschleppt oder verkauft werden kann? Sind die Arbeiter in dieser Richtung zuverlässig?“ (Archiv des Steinsburgmuseums).

Funden““, der bekanntermaßen zum „Verschweigen“ und „Verfälschen“ von Fundorten und Fundumständen neigt, lebt im Verborgenen bis heute fort, wie die weggebrachten und offenbar verschollenen Steinburgfunde der Sondengänger von 1993 belegen.

Unter solchen Vorzeichen ist es dem bereits erwähnten Arzt **Gottlieb Ernst Jacob** (* 1826 in Themar † 1896 in Bamberg) besonders hoch anzurechnen, dass er sich mit großem Eifer und wissenschaftlichem Ernst um die Sicherstellung der Steinsburgfunde und um die Erforschung des Steinsburg-Oppidums bemühte. Nach der Tätigkeit ab 1851 in seiner Arztpraxis in Schalkau und von 1857 bis 1872 als herzoglicher Amtswundarzt in Heldburg nahm er ein Jahr lang Urlaub wegen geschwächter Gesundheit, den er für eine Reise durch Italien nutzte. Im Jahre 1873 wurde er pensioniert. Seitdem konnte er sich ganz seiner Sammelleidenschaft widmen.¹⁹ Im Laufe der Zeit brachte er nach und nach durch direkte Kontakte zu den Steinbrecharbeitern, aber auch über Mittelsmänner, für geringe Belohnungen eine beträchtliche Sammlung zusammen. Seine Funde listete G. Jacob in zwei eigenhändig geführten, heute im Steinsburgmuseum

noch erhaltenen Katalogen „Catalog meiner anthropologischen Sammlung“ von 1874 bis 1889 auf und schrieb die betreffenden Nummern mit rotem Siegelack auf die unpräparierten Gegenstände auf.²⁰ In mehreren Publikationen hat Jacob auch einige seiner Funde abgebildet. Wie die Kontakte Jacobs zu den Findern, also den Arbeitern auf dem Berge, im Einzelnen gestaltet waren, wissen wir nicht.²¹ Denn tatsächlich lebte Jacob nur 1873 und zwischen 1880 und 1887 in der Stadt Römhild (wo Verwandte ansässig waren), von 1873 bis 1880 aber in Coburg und von 1887 bis zu seinem Tode 1896 in Bamberg, wo er in Freiherr Emil von Marschalk-Ostheim einen guten Freund und treuen Wandergefährten fand.²² Zwei Jahre nach seinem Umzug nach Bamberg (1887) verkauft Jacob den Großteil der Sammlung für 5.000 Reichsmark an den Meininger Staat (1432 Stücke).²³ Diese Funde, zunächst im Meininger Rathaus²⁴, ab 1895 im sog. „Henneberger Haus“ aufgestellt, bildeten zusammen mit den Steinsburgfunden des Hennebergischen Altertumsforschenden Vereins, lange Jahre den Kern der archäologischen Sammlung in Meiningen (heute restlos im Steinsburgmuseum). Einen Katalog der nach Meiningen gekommenen Funde

¹⁹ Eine warmherzige Würdigung und beste Charakterisierung Gottlieb Jacobs, auch mit detaillierten Kenntnissen der Jacobschen Familie, enthält der Nachruf des Pfarrers Dr. Armin Human, der ihn lange Jahre persönlich gekannt und auch in Hildburghausen beerdigt hat: Human, A.: Zur Erinnerung an Hofrat Dr. med. Gottlieb Jacob. Vortrag in Römhild am 14. August 1896. In: Schriften des Vereins für Sachsen Meiningische Geschichte u. Landeskunde 23, 1896, S. 148–55. Büttner, Willfried: Hofrat Dr. Gottfried Jacob (1826–1896. Leben und Werk des ersten Steinsburgforschers. In: Alt-Thüringen 31, 1997, S. 11–19.

²⁰ Das von G. Jacob in seinem Katalog zur jeweiligen Fundnummer angegebene Jahr ist, mit einigen Ausnahmen, nicht unbedingt das Fundjahr, wie ich der Einfachheit halber angebe, sondern das Jahr der Erwerbung.

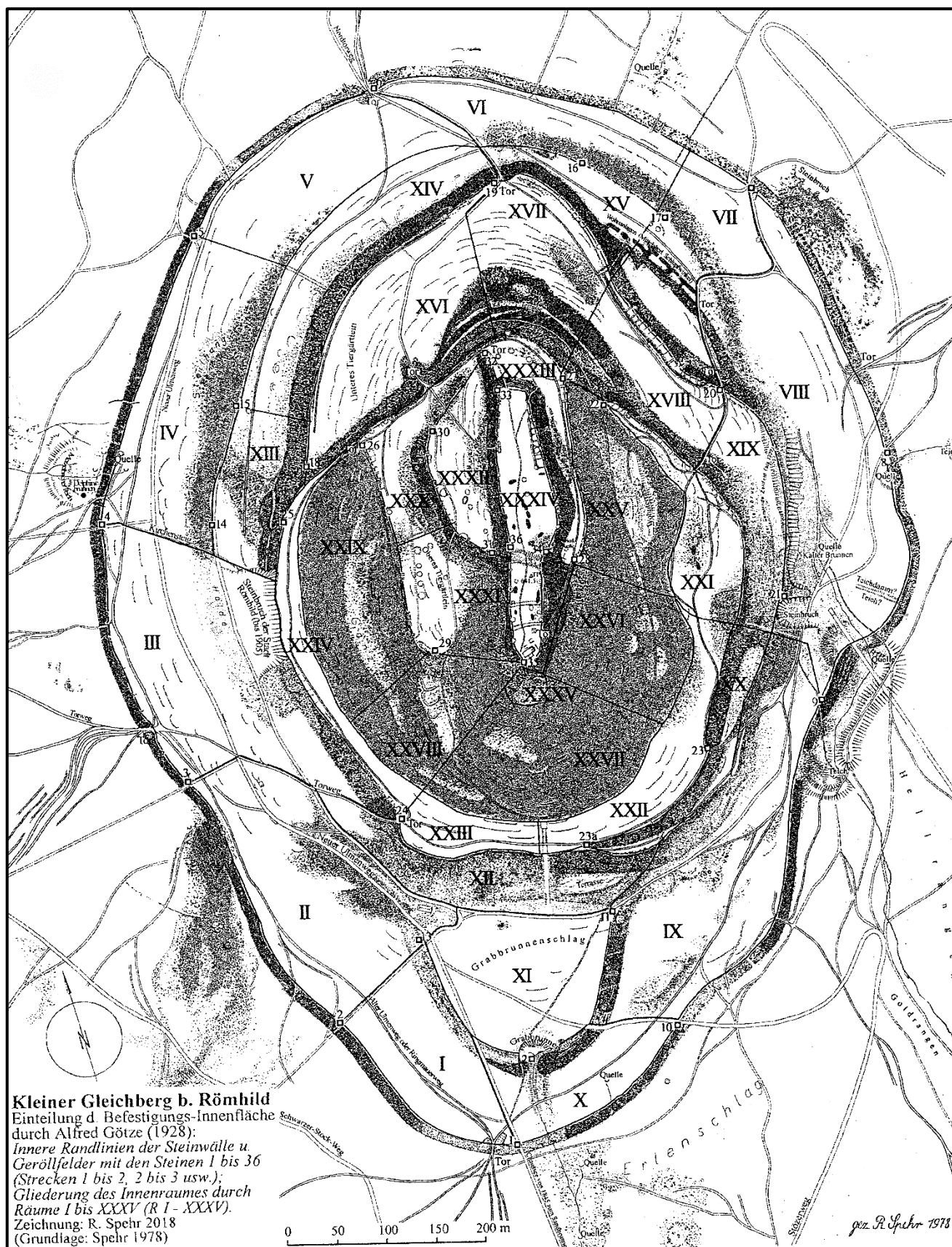
²¹ Aus verschiedenen, im Steinsburgmuseum aufbewahrten Unterlagen, vor allem den beiden handschriftlichen Katalogen Jacobs geht hervor, dass um 1876 die Finder und Zubringer für ihn die Männer Martin und Girk aus Haina, Popp aus Roth, sowie ein Graef und ein G. Baerwindt waren.

²² Wohl nicht ganz unzutreffend schildert Constantin Kumpel (1922, S. 54) das Sammeln Jacobs: „Er mußte sich daher auf die Angaben der Steinarbeiter beschränken. Mit denselben stand er aber nicht auf bestem Fuße. Mag daran die

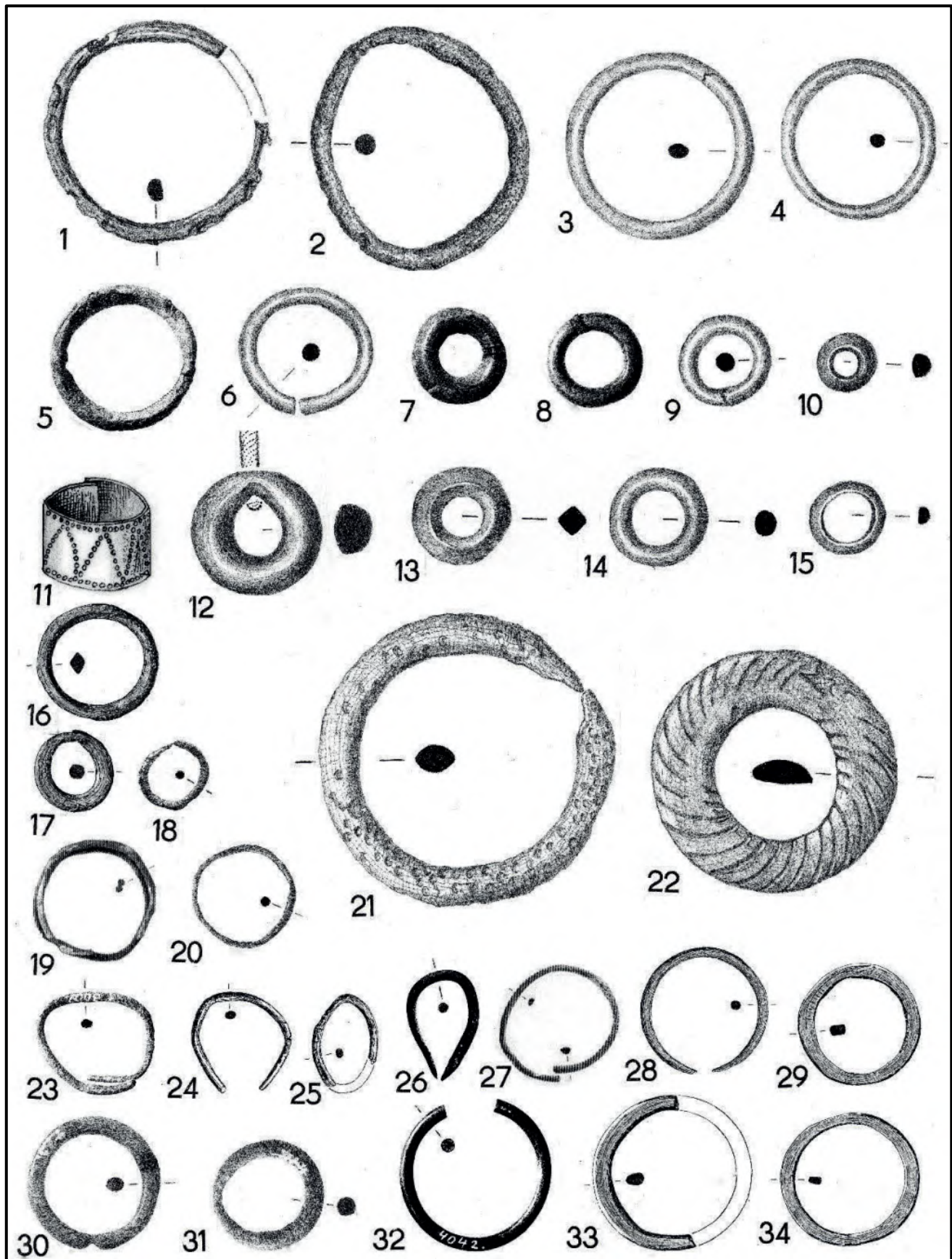
etwas schroffe Art, in der er mit den Leuten verkehrte, schuld gewesen sein oder seine Reserve, wenn es sich um ‚Trinkgelder‘ bei gefundenen Objekten handelte; die Arbeiter waren nicht gut auf ihn zu sprechen, und es wurde mir von einem der ältesten Leute, dessen Glaubwürdigkeit ich nicht anzweifelte, versichert, daß man Dr. Jacob hie und da einen ‚Bären‘ aufgebunden habe.“

²³ Marwinski 1983, S. 46 f., Nr. 10.2. Allerdings habe ich begründete Zweifel, dass G. Jacob seine Sammlung 1889 restlos an den Staat verkauft hat und nicht doch einige schöne Stücke zurückbehalten und dann mit an seinen neuen Wohnsitz in Bamberg genommen hat. Dafür sprechen etwa 27 Bronze-, Glas- und Eisenfunde, die Jacob mit Nr. und Jahreszahl (1877–1889) in seinen beiden Katalogen aufführt, die aber weder bei der Katalogisierung der Funde in Meiningen (von Fromm 1899, H. Pusch 1920), noch bei Sichtung des Gesamtbestandes im Steinsburgmuseum nach 1929 (A. Götze) nachweisbar waren. Vielleicht hatte Jacob diese geringen Fehlbestände schon vor 1889 verschenkt oder vertauscht.

²⁴ Schmidt, Reinhold: Die vorgeschichtlichen Gleichbergsfunde in der Sammlung des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins auf dem Rathause zu Meiningen. In: Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums 10, 1891, S. 9–11.

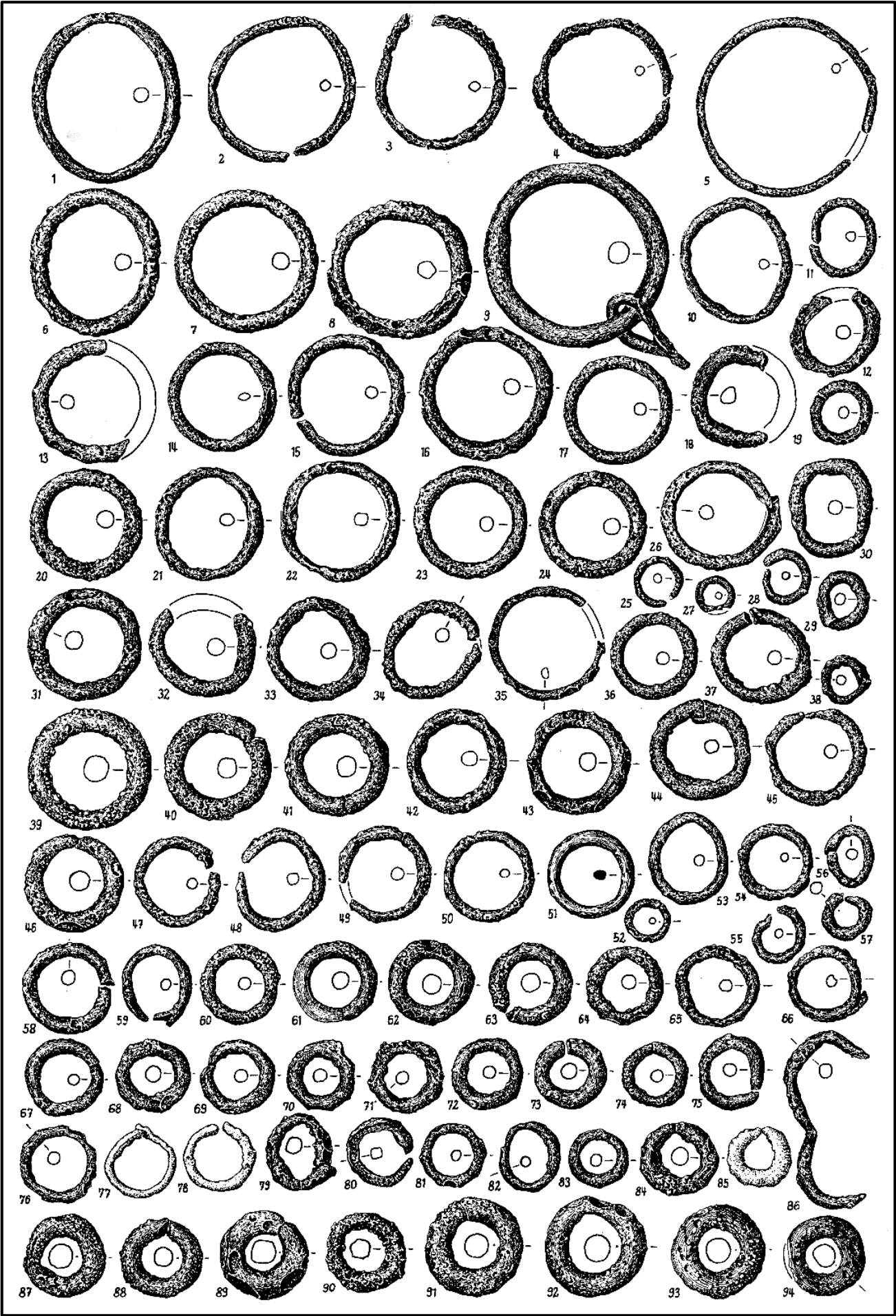


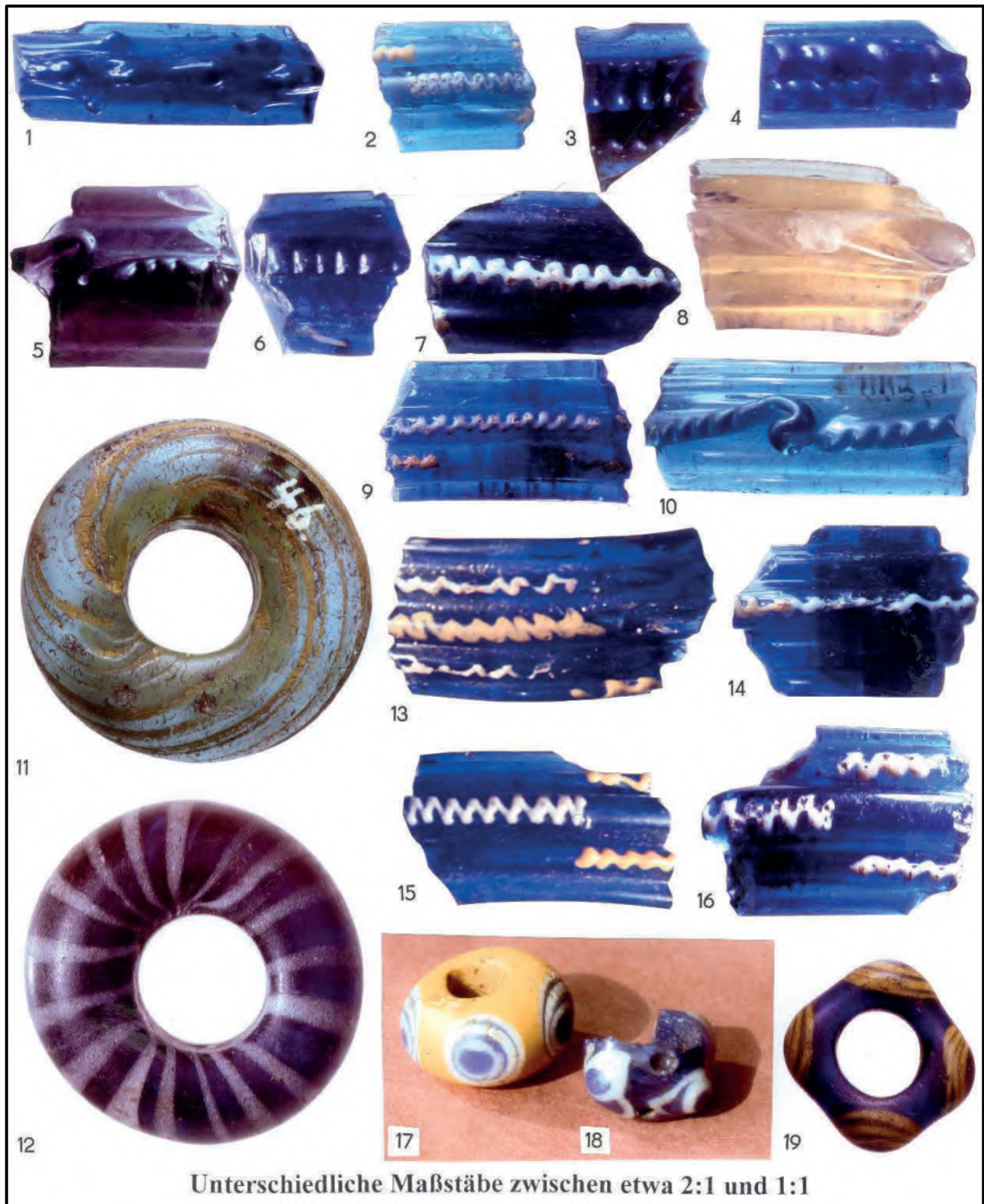
Tafel 1. Plan des Kleinen Gleichberges mit den Markierungssteinen, Strecken-Einteilungen und Räumen (nach Alfred Götze) für die Festlegung der einzelnen Fundstellen.



Tafel 20. Ringe verschiedener, meist unbekannter Funktion aus Bronze und Eisen.

Maßstab 1:1.





Tafel 44. Kollektion von Funden aus Glas. Unterschiedliche Maßstäbe.